

Gottesdienst vom 12.5.2019, EMK Solothurn

Thema: Volles Leben II

“Von der Gnade des Herrn ist die Erde voll.”

Am letzten Sonntag hat meine reformierte Kollegin aus Lüsslingen schon über diesen Vers aus Psalm 33,5 gepredigt. Wir haben entschieden, dass wir bei unserem Kanzeltausch beide über den gleichen Vers predigen und schauen, welche Gedanken dieser Vers bei ihr und was er bei mir auslöst. Und ich fand ihre Gedanken sehr spannend. Ja, ihre Aussage, dass Gott ja eigentlich alles gibt, was es braucht für ein erfülltes Leben und wir vielleicht noch 1 oder 2% machen müssen, ist bereits legendär. Gestern am Kapellenputztag wurde es jedenfalls ab und zu zitiert.

Mir ist auch aufgefallen, wieviel Raum die Gnade Gottes im Psalm 33 einnimmt. Ja eben, im V5 sagt er ja ausdrücklich: «Von der Gnade des Herrn ist die Erde voll.» Der Psalmdichter ist voller Freude, weil die Welt voller Spuren von Gottes Gnade ist. Er staunt darüber, dass überhaupt Leben existiert - angesichts all dessen, was es bedroht. Er freut sich an der Schöpfung in ihrer Schönheit und darüber, dass es genug für alle hat. Er freut sich daran, dass Gott Recht und Gerechtigkeit liebt.

Beim ersten Lesen des Psalmes tauchten in mir Bilder des vollen Lebens auf. Ich sehe zum Beispiel ein Festmahl vor mir, vielleicht in einem Garten oder in einem grossen, schön geschmückten Saal. Es gibt köstliches Essen, genug für alle. Da sind Menschen, die miteinander reden, einander erzählen und einander zuhören, Menschen, die zusammen lachen, Sorgen teilen, einander guttun, man spürt, dass alle in der Gemeinschaft gut aufgehoben sind. Volles Leben...

Oder ich sehe Menschen vor mir, die aus voller Kehle singen. Haben Sie es auch schon erlebt, dass ein Lied Sie zuinnerst berührt? Haben Sie auch schon den Klang und die Dynamik erlebt, die entstehen, wenn sich die verschiedenen Stimmen und Instrumente ergänzen? Hat Sie beim Singen in einem Chor oder einer Gemeinde auch schon dieses Gefühl einer himmlischen Verbundenheit erfasst? In solch erhebenden Momenten fehlt einem doch irgendwie gar nichts, oder? Volles Leben...

Manchmal erleben wir es auch in der Zurückgezogenheit, vielleicht auf einem Berg: Die Stille der Gebirgswelt breitet sich bis in unsere Seele aus, der Alltag ist weit weg, die Beständigkeit der Berge relativiert so vieles, wir atmen die gute Luft tief ein – auch da empfinden wir vielleicht etwas davon: “Von der Gnade des Herrn ist die Erde voll.”

Ja, es gibt diese Momente des vollen Lebens.

Und gleichzeitig wissen wir: Das ist nur das halbe Leben.

Es gibt nicht nur Glück, sondern auch Unglück, nicht nur gedeckte Tische, sondern auch hungernde Menschen, nicht nur entspanntes Zusammen-Feiern, sondern auch Spannungen und Streit.

Da gibt es Menschen, die niemand haben/die an ihrer Einsamkeit leiden.

Da setzt man sich am Arbeitsplatz voll ein – und erhält die Kündigung.

Da gibt es Krankheiten, die Menschen vom Leben ausschliessen.

Da gibt es die Erfahrung, dass der Tod uns liebe Mitmenschen völlig zur Unzeit nimmt.

Ich muss die Aufzählung nicht noch länger machen. Wir wissen: Das Leben ist nicht nur erfüllend, sondern auch leer, nicht nur üppig, sondern auch öde und ausgetrocknet, nicht nur gut und fair, sondern oft genug auch grausam und ungerecht.

Und je nachdem, was wir gerade erleben, fragen wir natürlich: Hat der Dichter von Psalm 33 nichts davon gewusst? War er ein Glückspilz, der einfach nur die schönen Seiten des Lebens mitbekam?

Nun, wenn wir genau hinschauen, dann stellen wir fest, dass er zwar überall Gottes Güte entdeckt. "Von der Gnade des Herrn ist die Erde voll." Aber er entdeckt sie eben nicht nur dort, wo das Leben leicht und unbeschwert ist, nicht nur dort, wo Schönheit und Harmonie einem Glücksmomente bescheren, nicht nur dort, wo Gerechtigkeit und Frieden herrschen. Dort gewiss auch.

Aber er entdeckt Gottes Gnade eben auch da, wo das Leben bedroht ist. Er sieht Gottes Gnade darin, dass Gott sieht. Gleich zweimal wird das erwähnt: Gott sieht (V14.18). Er sieht die Menschen und ihre Nöte. Das würde sogar sagen: Das gehört zu dem, was den Gott der Bibel in besonderer Weise auszeichnet: In 1. Mose 16 wird er sogar einmal als El Roi – Gott des Sehens bezeichnet. Gott sieht die Not, und sie lässt ihn nicht gleichgültig. Gott sieht Not und greift helfend ein. Gott ist nicht ein Gott, der irgendwo in fernen Höhen thront, sondern der mitten im Leben da ist.

Natürlich fragen wir Menschen uns zuweilen, warum das Leben/diese Welt nicht vollkommen ist. Das ist eine uralte und sehr bewegende Frage: Woher kommt das Böse, wenn Gott gut und allmächtig ist? Auch ich als kleiner Mensch mit beschränktem Horizont denke manchmal: Wenn es einen guten Gott gibt, dann dürften gewisse Dinge doch nicht geschehen, dann dürfte das Leben nicht so grausam und ungerecht sein, wie es manchmal ist.

Wir können tagelang über diese theologisch-philosophische diskutieren, und es sind schon meterweise Bücher geschrieben worden. Letztlich finden wir keine schlüssige Antwort.

Aber dieser Psalm will uns die Augen für etwas öffnen, was in diesem Zusammenhang fundamental wichtig ist: Wenn wir an dieser Frage des «Warum» hängen bleiben, verpassen wir einen ganz wichtigen Teil dessen, was die Bibel als Gotteserfahrung beschreibt. Gott sieht unsere Nöte und lässt uns nicht allein. Warum das Leben manchmal grausam und ungerecht ist, weiss ich nicht. Aber dass Gott mitten in aller Not und Ungerechtigkeit da ist und hilft, das glaube ich. Gottes Güte zeigt sich – um es im Bild vom berühmten Psalm 23 zu sagen – nicht

nur in den grünen Auen. Sondern Gottes Gnade wird darin erfahrbar, dass er in finsternen Tälern bei uns ist.

Ich weiss: Manchmal, wenn wir in einem finstern Tal sind, sehen wir die Güte Gottes nicht. Dann dürfen wir ihm unsere Not einfach klagen. Auch dazu bieten die Psalmen Hilfen. «Wie lange willst du mich noch vergessen?» (Ps 13) «Mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Ps 22) Wir können unseren Schmerz, unsere Wut und unsere Fragen zum Himmel schreien. Und irgendwann werden wir erfahren: Gott sieht unsere Tränen. Gott sieht die Ungerechtigkeit. Und er lässt uns nicht allein. Er ist an unserer Seite, gibt uns Kraft aufzustehen und unseren Weg zu gehen.

Das ist die Erfahrung des Glaubens: nicht, dass das Leben immer einfach wäre, nicht, dass wir alles verstehen, aber dass Gott uns sieht und dass ihn Leid nicht unberührt lässt, sondern dass er uns hilft (auch wenn wir diese Hilfe manchmal gar nicht wahrnehmen). Er richtet uns auf, wenn wir nicht mehr mögen. Er schenkt Ruhe mitten im Sturm. Er lässt in uns ein Lied erklingen, das Hoffnung weckt. Er giesst seine heilende Liebe in unsere Herzen aus. Er schickt Menschen, die uns zu Engeln werden. Er gibt Mut, aufzustehen gegen Ungerechtigkeit. Er lässt uns Wege finden, in denen Böses mit dem Guten überwinden wird. Wir erleben seine Auferstehungskraft schon in diesem Leben!

Und so finden wir überall Spuren von Gottes Gnade: Da wo das Leben schön und beflügelt, aber auch da, wo es schwer und ungerecht ist. Immer ist Gott da. Immer ist Gott uns nahe. Oder um es mit Psalm 33 zu sagen: "Von der Gnade des Herrn ist die Erde voll."
Amen